

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

7.11.1831 (Nr. 309)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 309.

Montag, den 7. November

1831.

Frankreich.

Paris, den 3. Nov. Der Moniteur erklärt die Nachricht mehrerer Journale über die Aufhebung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts und der kirchlichen Angelegenheiten für völlig grundlos.

Am 8. Nov. tritt der König mit den Herzogen von Orleans und Nemours eine Reise in die nördlichen Departements an. Sie wird etwa 12 Tage währen.

Durch kön. Ordonnangen ist die Anzahl der protestantischen Pfarrer um 23 vermehrt worden.

Der Messager kündigt die unverweilte Vertagung der Deputirtenkammer auf einen Monat an, um den Deputirten Zeit zu geben, den Sitzungen der Departementsräthe beizuwohnen.

Bei Besangon hat sich ein neuer Ludwig XVII. gezeigt; er wird in den nächsten Wochen vor Gericht gestellt werden.

Hr. Marrast, der Redakteur der Tribune, hat gegen seine Beurtheilung Kassation eingelegt.

Die Oberfläche von Frankreich besteht aus 53,219,000 Hektaren. Davon sind 22,818,000 Ackerland, 1,977,000 Weinberge, 389,000 Obstplantagen, 328,000 Gemüsegärten, 975,000 auf verschiedene Weise angebaut, 3,535,000 Weiden, 3,488,000 Wiesen, 6,910,000 Unterholz, 460,000 Hochwäldungen, 213,000 Seen, 186,000 Sümpfe, 3,841,000 Heiden, 53,000 Steinbrüche, Bergwerke und Torflager, 213,000 mit Gebäuden bedeckt, und 7,455,000 Chaussees, Straßen, öffentliche Plätze, Spaziergänge, Gewässer, unfruchtbare Berge und Felsen.

Deputirtenkammer vom 2. — Die Deputirten erscheinen wieder ebenso spät und in geringer Zahl, wie gestern. Berathung des Rekrutirungsgesetzes ist an der Tagesordnung. Der an die Kommission zurückgewiesene Art. 13, ferner der Art. 14, welche die Befreiungen vom Kriegsdienst betreffen, wurden nach langer Debatte angenommen; bei Art. 15 war die Kammer nicht mehr vollzählig.

Pairskammer vom 2. — Die Versammlung war zahlreicher, wie gewöhnlich. Baron Mounier erstattete Bericht über das Kreditgesetz von 18 Mill. für öffentliche Arbeiten, und schlug seine Annahme vor. — Die Kammer bewilligte hierauf dem Grafen Guilleminot das Wort, und dieser gab, nachdem er sich entschuldigt hatte, daß er es erst so spät thue, über sein von den Ministern mehrmals gerühtes Benehmen auf seinem Gesandtschaftspossten in Konstantinopel folgende Aufschlüsse: So sehr

er den Krieg zu vermeiden wünsche, habe er doch, ohne alle besondere Instruktionen, im März v. J. denselben für unvermeidlich gehalten, als ihm aus einer sichern Quelle Nachrichten zugekommen seien, die ihm an der Nähe eines Bruchs zwischen Frankreich und zwei großen Kontinentalmächten keinen Zweifel ließen. Er habe es daher für seine Pflicht erachtet, sich eventuell von den Gesinnungen der Pforte zu versichern; doch habe er dies nicht offiziell, sondern auf ganz vertraulichem Wege gethan, der Pforte die Gefahr eines Kriegs vorgezeigt, und ihr gezeigt, wie rathsam es sei, sich hierauf zu rüsten. Diese Vorstellung habe er durch seinen Dolmetscher machen lassen, sie keineswegs in einer Note eingereicht, sondern nur niedergeschrieben, um dem Gedächtniß des selben zu Hilfe zu kommen. Es sei daher unrichtig, daß die fremden Gesandten, wie die französ. Minister geäußert, Abschriften hiervon erhalten; sie hätten, wie sie ihm selbst gesagt, nur auf Privatwegen Kunde davon bekommen. Erst nach diesem Schritte seien ihm Instruktionen zugekommen, und zwar zugleich mit seiner Abberufung, indem dieser die Duplikata einer Depesche vom 9. März beigelegt sei, deren Primata er nie erhalten habe, und doch jedenfalls zu spät erhalten hätte. Da schon seit dem Januar der Gesandte einer großen Macht Besorgnisse über die Verlegenheiten gezeigt habe, die er derselben in Konstantinopel verursachen könnte, so hätte man ihn davon unterrichten, und ihm bestimmte Instruktionen zu gehen lassen sollen. Wenn man den Werth der Zeit kenne, werde man nicht entgegen, daß er auf dieselben habe warten sollen. Frage man, warum er in seinen Depeschen vom 30. und 31. März seines Schrittes nicht gedacht habe, so sei der Grund einfach der, daß er der Pesti, welche dieselben überbrachte, eine so wichtige Nachricht nicht anvertrauen wollte. Er meine übrigens, daß man bei aller Unruhe der fremden Gesandten ihn nicht in dem Augenblick hätte absetzen sollen, wo man seine Dimission in Händen hatte, da man seine Redlichkeit wohl beweisen können, ohne ihn ungehört zu verurtheilen. Schließlich wolle er bemerken, daß die Minister mit großem Unrecht die Türkei einen Leichnam genannt haben, sie sei nur scheinodt, und könne, wenn sie neues Leben erhalte, auf die Ereignisse großen Einfluß üben. — Der Minister des Aeußeren entgegnete: Hr. von Guilleminot habe wohl gewußt, daß Frankreich mit Oesterreich und Rußland auf freundschaftlichem Fuße gestanden, und wenn er behauptete, daß er keine Instruktionen gehabt, so vergesse er eines Briefes, worin ihm dies ausdrücklich mitgetheilt ward. Er behauptete zwar, daß er

anf Briefe hin, die er aus Oestreich erhalten, der Pforte eine Mittheilung gemacht; allein statt daß er der Regierung Nachricht gegeben, ehe er handelte, habe er dies nicht einmal unmittelbar darauf gethan, sondern erst am 4. Apr. — jener Schritt bei der Pforte fand am 19. März statt — also erst nach 14 Tagen darüber geschrieben. So sei es gekommen, daß, als die fremden Gesandten mit ihren Klagen kamen, die Minister nur antworten konnten, sie wüßten von nichts, und hofften, den Vorfall widerlegen zu können; allein die Depesche vom 4. Apr. habe das Gegentheil gezeigt, und was sei dann übrig gewesen, als sich redlich zu zeigen, und den Gesandten schonend abzuweisen. Graf Guilleminot hätte, wenn er der deutschen Post nicht getraut, Chiffren und das Meer gehabt, das Ministerium zu benachrichtigen. Uebrigens sei eine Abberufung keine Entsetzung. — Graf Guilleminot las zur Erwiderung Auszüge aus 2 Depeschen vom 27. Febr. und 26. März vor, in deren erster er das Ministerium auf die Möglichkeit des gethanen Schrittes vorbereitete, und in der zweiten äusserte, er könne nicht Alles schreiben, da seine Chiffren zu alt seien, und er wegen des befürchteten Kriegs keinen Kurier durch Deutschland zu senden wage; zuletzt werde er sich des Seeweges bedienen. Er habe allerdings den Zustand Europas und die freundschaftlichen Versicherungen der Mächte, aber auch die Redensarten der Diplomatie gekannt, und gewußt, daß der Ministerpräsident nur, von 500,000 M. Linientruppen und 2 Mill. unterstützt, unterhandle. „Meine Herrn“, fuhr er fort, „nur mit dem größten Widerwillen entschlief ich mich, ihnen Dokumente vorzulegen. Sie sollen aber selbst urtheilen, ob ich nicht den Krieg als ganz nahe betrachten mußte. Eine Depesche . . . Hr. Sebastiani: „Ich protestire gegen diese Vorlesung; sie kann die größten Nachtheile zur Folge haben.“ (Allgemeine Bewegung). — General Guilleminot bestand nicht darauf, da er hinlänglich gezeigt, daß er den Krieg habe nahe glauben müssen, und daß er die Pforte nur auf nichtamtlichem Wege zur Vorsicht ermahnt habe. Was die Duplikata betreffe, so habe er bei ihrer Erwähnung keineswegs Insinuationen machen wollen, obwohl er über ihren Empfang mit seiner Abberufung ohne die Primata erhalten zu haben, sehr erstaunt gewesen sei, besonders da schon eine andere Depesche des Ministers deren Nummer gehabt habe. Zum Ueberfluß wolle er fragen, ob der Minister glaube, daß er je die Primata erhalten habe. . . Hr. Sebastiani: „Ich weiß nicht, ob Graf Guilleminot die Primata des Briefes, dessen Duplikata er nur erhalten haben will, empfangen hat; allein ich muß hinzufügen, daß der Winkelzug, den dieser Umstand von meiner Seite vermuthen ließe, nicht in meinem Charakter liegt.“ — Graf Guilleminot erkannte an, daß der Minister sich immer würdig gegen ihn benommen habe, und bat, die Diskussion, die ganz persönlich werde, zu schließen; er könne übrigens seine Behauptungen jederzeit beweisen. — Der Siegelbewahrer überbrachte einen Gesekentwurf in Betreff der persönlichen Haft als Exekutionsmittel bei Handelsfachen, und

der Finanzminister einen andern, der für Pensionen weitere 200,000 Fr. bewilligt.

Großbritannien.

London, den 31. Okt. Heute wurde eine Versammlung zur Vorbereitung des politischen Vereins der Hauptstadt, und zwar, da die Räume der Kron- und Ankertaverne nicht groß genug waren, unter freiem Himmel gehalten. Etwa 10,000, meist achtungswerthe Leute, waren anwesend. Sir Fr. Burdett und andere Herren hielten Reden an die Versammlung.

Der Morning Advertiser meint, in 12 Monaten würden die Bischöfe mit den verfaulten Wahlstücken auf der Beilage A stehen.

London, den 1. Nov. Sir Ch. Wetherell ist wieder hier angekommen.

Von Woolwich hat man gestern Nacht Artillerie nach Bristol gesandt.

Die Vorfälle in Bristol haben in der Nacht vom 20. eine schauerhafte Richtung genommen; der Pöbel ließ sich zu den schmaligsten Ausschweifungen hinreißen; es gibt, wie die Sun sagt, kein Freveln und keine Schandthat, die nicht verübt ward — Raub, Mord, Brand, Nothzucht, Verletzung jedes Gesetzes, waren die Werke des wüthenden Haufens. — Abends 5 Uhr war etwa das Bridewell eingekerkert; die Truppen, seit 36 Stunden auf der Wache, mußten wegen Ermüdung der Pferde sich zurückziehen, und keine obrigkeitliche Person war in der Stadt. Da zogen etwa 50 der wüthendsten Meuterer zum bischöflichen Palast, ohne Nähe ward er erstürmt, und in 10 Minuten stand er in Flammen. Dann erhob sich das Geschrei: »Zum Stadthaus!« Untermwegs alle Lampen zerbrechend, drangen sie ungehindert ein, warfen alle Möbel heraus, und setzten es in Brand. Leute, die mit Feuerpritzen herbeieilten, wurden zurückgetrieben. Dann ging es ins nächste Haus, und auch dies und so 9 Häuser nach einander wurden den Flammen übergeben, bis sie zum Zollhause kamen; in wenigen Augenblicken war Alles, was darin war, Papiere und Möbel, auf die Straße geworfen, und alsbald wurde auch im untern Stock Feuer angelegt. Mehrere Personen waren jedoch noch in den obern Theilen des Hauses; einige sprangen vom Dache herunter, und wurden, schwer verwundet, ins Spital gebracht, andere kamen in den Flammen um. Alle diese Schandthaten waren das Werk einer Rotte von 40 bis 50 meist junger Bursche, und auf den Straßen standen 10 — 15,000 Menschen, ohne einen Versuch zu machen, Hilfe zu leisten. Das Gedränge war so dicht, daß mehrere Leute, welche sich dem Brande zu sehr genähert hatten, und nicht mehr zurückkonnten, wahrhaft geröstet wurden. Hier und im Stadthaus fanden die Rasenden eine Menge Wein, dessen sie sich bemächtigten. Die Wuth der Zerstörer stieg noch durch seinen unmäßigen Genuß, und in den Straßen lagen eine Menge Verauschter. Brennend und plündernd durchzog die Bande dann 8 Häuser, bis sie zum Acciseamt kam, und an die, em, wie an den

10 folgenden Häusern ihr Zerstörungswerk verrichtete. Der Himmel war vom Brande so vieler zugleich in Flammen stehender Gebäude weithin geröthet, und jenseits des Kanals konnte man beim Scheine der Flammen lesen. Heute Morgen kamen endlich frische Truppen an, alle Bürger wurden unter die Waffen gerufen, und nach mehreren Angriffen auf den Pöbel, wobei eine Menge Menschen getödtet oder verwundet wurden (eine Angabe berechnet ihre Zahl auf 500) wurde die Ordnung äußerlich hergestellt. Das Feuer dauert noch fort; eine Bande Seeleute soll sich auf dem Kollegium Green mit Kanonen verschanzt und die Drawbrücke abgebrochen haben, um den Truppen von Westen her die Straße abzuschneiden. Alle Läden und Gewölbe sind geschlossen, und es heißt, heute Abend wolle der Pöbel die Gräueltzenen von Neuem anfangen. Hätten die Behörden die nöthige Kraft gehabt, und den vorhandenen Truppen bei Zeiten Befehl gegeben, auf das Volk zu feuern, so würde viel Unglück verhütet worden sein. Etwa 40 Häuser sind zerstört, geplündert, oder eingestürzt, und der verursachte Schaden beträgt mindestens 300,000 Pf. St. Man sieht daraus, was die Lorymagistrate tawgen. Die Theilnehmer an dem Frevel gehören übrigens alle der niedersten Klasse an. Man hofft, daß morgen die Kaufläden wieder geöffnet werden. Der Mayor hat sein Amt niedergelegt. — Die Sun erzählt: Einem von den Leuten, die einen Angriff auf die Truppen machten, und welche meist den Hals entblößt hatten, wurde von einem Dragoner der Kopf auf einen Hieb glatt abgehauen. Schauerlich genug blieb der Rumpf noch einige Momente ohne Kopf stehen.

B e l g i e n.

Brüssel, den 1. Nov. In dem geheimen Komité der Repräsentantenkammer am 31. Okt. wurde die allgemeine Erörterung über die 24 Artikel geschlossen. Auf eine Bemerkung der H. Jonet und Dsy erklärte Hr. v. Meulenaere, daß das Ministerium und der König fest entschlossen seien, die Anerkennung Leopolds zu einer wesentlichen Bedingung der Annahme der 24 Artikel zu machen. Hr. Lebeau war der Meinung, daß dieser Entschluß, Rußlands wegen, unklug sei. Die Kammer entschied in der öffentlichen Sitzung am 1. Nov., sich auf die Abstimmung ohne jede Debatte zu beschränken.

Öffentliche Sitzung der Kammer am 1. Nov. — Die öffentlichen Tribünen waren nicht sehr besetzt. Der Präsident zeigte an, daß man ohne Erörterung, wie dies gestern beschlossen worden, über die 24 Artikel abstimmen werde. Hr. Pirson wollte durchaus sprechen, um sein Votum zu motiviren. Dies veranlaßte einen solchen Lärm, daß der Präsident die Sitzung auf 2 Stunden schloß. Beim Wiederbeginn derselben erhielt Hr. Pirson das Wort über das Reglement, und machte darüber mehrere Bemerkungen. Hr. v. Robaulx wollte jetzt gleichfalls reden; da erhob sich ein neuer Lärm. Hr. Seron verlangte seinerseits nunmehr auch das Wort, doch nur jenem gelang es, trotz des ungeheuern Tumults in der

Versammlung, durchzubringen. „Meine Herrn“, äußerte er, „man muß die Minorität hören, denn sie hat stets alle Katastrophen vorhergesehen, deren Opfer unser armes Vaterland geworden ist. Wenn unsere eigene Geschichte Sie nicht überzeugen kan, so berufe ich mich auf die Ereignisse in Frankreich vor der ersten Revolution und zur Zeit der Ordonnanzen Karls X.; in dieser denkwürdigen Epoche hat die Minorität Frankreich gerettet.“ Von neuem Lärmen unterbrochen, erklärte der Redner dem Präsidenten, trotz aller Anstrengungen, die man mache, um hier die Minorität zum Schweigen zu bringen, werde sie sich außer diesem Saale Gehör verschaffen, und überbrachte dann seine und die Rede des Hrn. Seron den Journalisten, mit den Worten: „Sie, meine Herren, werden, wie ich hoffe, verfassungstreu sein, wie die Kammer.“ Der Präsident schritt sodann zur geheimen Abstimmung über die 24 Artikel. Von 99 anwesenden Repräsentanten stimmten 59 dafür, 38 dagegen, und 2 (H. Rothomb und Rouppe) gar nicht. Das Volk auf den Tribünen verhielt sich ruhig.

In dem Senate werden die Debatten höchstwahrscheinlich nicht so lange dauern, und auch verhältnißmäßig die opponirenden Glieder nicht in so bedeutender Anzahl sein.

Der Courier sagt: Wir wissen aus guter Quelle, daß die Hauptgründe der Nichtannahme der 24 Artikel von Seiten des Königs von Holland folgende sind: 1) Der Theil von Limburg, welcher dem König als Tausch für den Belgien zugetheilten Gebietstheil von Luxemburg gegeben wurde, ist nicht hinreichend. 2) Die Schuld ist unrichtig getheilt: Belgien muß einen größern Theil derselben tragen. 3) Die 24 Artikel geben keine hinlängliche Sicherheit für die Vollziehung des Vertrags von Seiten Belgiens. Der König von Holland hat erklärt, daß er in Bezug auf diese Punkte durchaus nicht nachgeben werde.

Antwerpen, den 1. November. Die engl. Eskadre liegt in den Dünen vor Anker. Sie wird von dem Admiral Warren befehligt. Zwei Fregatten von 48 Kanonen kreuzen an den holländ. Küsten und man will sie vor der Insel Cadland gesehen haben. — Ungefähr 300 Kanonen sind längs der Schelde aufgestellt. Die Kanoniere stehen mit brennenden Lunten bei ihren Stücken.

D e s t r e i c h.

Wien, den 30. Oktober. Gestern erkrankten an der Cholera 46 Personen, 35 genasen und 38 starben; heute erkrankten 56, 17 genasen und 24 starben. Im Ganzen sind jetzt 3190 Personen erkrankt, 1406 genesen und 1527 gestorben.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Wien, den 29. Oktober: Der Courierwechsel mit Paris ist außerordentlich lebhaft. Man glaubt, daß das mehrfältig besprochene Projekt einer allgemeinen Entwaffnung der Gegenstand dieser häufigen Mittheilungen sei. Das kaiserl. östreichische Heer ist durch die starke Beurteilung fast

um die Hälfte vermindert, und es muß sich nun zeigen, ob die französische Regierung den Willen und die Macht hat, diesem Beispiele zu folgen. Von ihr hängt es nun ab, sich mit Europa zu befreundeten, das Mißtrauen zu entfernen, welches die Juliusrevolution erzeugte, und den ausgesprochenen Wunsch, ein allgemeines Friedenssystem aufzustellen, zu verwirklichen. Alle noch zu lösenden politischen Fragen sind nicht mehr geeignet, den Gesamtwillen der zu Einem Zwecke verbundenen Mächte zu beeinträchtigen, und bleiben demselben vollkommen untergeordnet. Die holländisch-belgischen Differenzen können nach den zu London gefassten Beschlüssen kein wesentliches Hinderniß mehr abgeben, und keine der beiden streitenden Parteien wird es wagen, sich deren Ausführung zu widersetzen. Man überläßt sich hier der Hoffnung, den ferneren Gang der Ereignisse auf dem bisher befolgten Wege einer friedlichen Politik zu erhalten, da dieses bis jetzt unter viel schwierigeren Verhältnissen gelungen ist.

Preussen.

Berlin, den 2. Nov. Heute erkrankten dahier an der Cholera 23 Personen, 10 genasen und 11 starben.

Die preuß. Staatsztg. sagt: Nachdem die Revolution in Polen beendet, und gesetzliche Ordnung und Ruhe in diesem Nachbarlande wiederhergestellt ist, haben Se. M. der König die militärischen Sicherheitsmaßregeln eingestellt und die Truppen des 1., 2., 5. und 6. Armeekorps wieder auf den Friedensfuß setzen lassen.

Der Hamb. Korresp. schreibt aus Berlin, den 29. Okt.: Der Kaiser Nikolaus soll fortwährend nur für milde und schonende Maßregeln gegen die polnischen Insurgenten gestimmt sein. Der Fürst Radziwill ist noch nicht, wie man hier erzählte, nach Sibirien abgeführt, sondern einstweilen nur nach Moskau gebracht worden, wohin ihm, dem Vernehmen nach, noch andere der Insurgentenhäupter folgen werden. Nur an solchen, über die wegen Widerseßlichkeit ein Kriegsgericht erkannte, ist die Todesstrafe vollzogen worden.

Schweden.

Stockholm, den 25. Okt. Die heutige amtliche Zeitung enthält Folgendes: „Die Behörde, zu deren Ressort der schwedische Konsul in Antwerpen gehört, hat Befehl erhalten, über die angeblichen Instruktionen, die diesem Konsul, einigen öffentlichen Blättern zufolge, zugekommen sein sollen, Auskunft zu ertheilen. Obgleich die schwedische Regierung die Wiener Kongressakte mit unterzeichnet hat, so hat sie dennoch der belgischen Regierung nichts verweigert, und zwar aus dem Grunde, weil die letztere bei der diesseitigen Regierung noch auf nichts angetragen und nichts von ihr verlangt hat.“

Spanien.

Madrid, den 25. Okt. Der König befindet sich etwas besser, ist jedoch noch immer zu Bette. — Unsere

offizielle Zeitung erklärt das von mehreren Journalen publizierte angebliche Amnestiedekret für eine Börsenerfindung, um auf den Kurs der span. Papiere zu wirken. — Der König hat den Befehl erlassen, daß jede Zeitung, welche politische Nachrichten enthalten würde, auf der Stelle unterdrückt werden solle.

Baiern.

Die Weinlese in Rheindaiern ist, wenn auch nicht sehr reichlich, doch qualitativ recht gut ausgefallen; z. B. die Dürkheimer, Wachenheimer u. a. Weine von diesem Jahr schätzt man sogar höher als die von 1822. An der Reller hat man diese Weine sehr theuer verkauft.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 5. Nov. Eine Bekanntmachung des Stadtmagistrats hebt, da die Ruhe wiederhergestellt ist, und deshalb alle Sicherheitsmaßregeln wieder eingestellt werden können, das am 28. Okt. d. J. publizierte Aufrührergesetz wieder auf. — Durch eine andere Bekanntmachung werden die in Hanau erscheinenden Zeitbilder, in Gemäßheit einer Verordnung vom 9. Febr. 1860, in Frankfurt verboten.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 1. Nov. Die Reklamationen wegen unserer Einquartirungslast sind nun vom Bundestage entschieden, und die Entscheidung ist durch die Ortsbehörden den Einwohnern mitgetheilt worden. Der hohe Bundestag erklärte nämlich, daß, ohne Unterschied der Jahreszeit, der Quartierträger täglich $3\frac{1}{2}$ Fr. für Logis, Vest, Licht, Feuer zum Heizen und zum Kochen erhalten solle, mit der Klausel, daß bei denjenigen Soldaten, welche bei den Quartierträgern ihre Speisen nicht kochen, ein Abzug in Anrechnung gebracht wird. Bis jetzt, den Sommer hindurch, zahlte derjenige Quartierträger, der die Soldaten nicht selbst einquartieren konnte oder wollte, das für 6 Fr. pr. Tag und pr. Mann; man wird vielleicht den Winter hindurch, in Betracht der Theuerung des Holzes und der Lichter, das Doppelte begehren; somit reicht die zugesagte Entschädigung bei Weitem nicht aus. — Man erfährt, daß die neuerdings zu versammelnde Zentralmainischiffahrtskommission erst nach gänzlicher Beendigung der Rheinschiffahrtssachen in Frankfurt statt haben werde. Der Zusammentritt dieser Kommission dürfte indessen schwerlich vor Neujahr stattfinden, bis zu welchem Zeitpunkte überhaupt manche Veränderung in den gesandtschaftlichen Verhältnissen der Bundestagsbevollmächtigten, dem Vernehmen nach, im Werke sein sollen. — Die Rheinschiffahrtskommission in Mainz ist übrigens der gänzlichen Beendigung der Vertragsbestimmungen ganz nahe, indem die große Mehrheit der Mitbetheiligten an der Rheinschiffahrt bei der noch übrigen Ernennung des Oberaufsehers in der Person des Geh. Rath's Hrn. v. Auer einig seien, und die weitem finanziellen Reklamationen einiger Staaten gegen Preussen ent-

weder einem Ausschuss des Bundestags oder einem Arbitralgericht zur Entscheidung übergeben werden würden.
(Schw. M.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, den 3. Nov. Die Immediatkommission hat eine Bekanntmachung erlassen, wodurch sie, da der Ausbreitung der asiatischen Cholera weniger durch Waaren und Vieh, als durch Menschen und insbesondere durch die Schifffahrt verbreitet zu werden scheint, mehrere Erleichterung des Verkehrs bewilligt hat. Zugleich bemüht sie sich, ein Einverständnis mit den Regierungen der mehren Bundesstaaten zu erlangen, um den Hemmnungen, die für Handel und Gewerbe, insbesondere auch aus der Ungleichheit und Unsicherheit in den Anordnungen der verschiedenen Staaten nothwendig entstehen müssten, ein Ziel zu setzen. Allein ihren Zweck hat sie noch nicht erreicht, indem einige Staaten inimmittelst alle Maassregeln eingestellt haben, andere aber ihr bisheriges strenges Verfahren nicht aufgeben wollen.

Türkei.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Konstantinopel, den 10. Oktober: Bei der Pforte herrscht große Bewegung, mehrere Divansversammlungen wurden gehalten, und der Reisefendi kommunizirt fortwährend mit den Dolmetschern der englischen und französischen Gesandtschaften. Es scheint, daß neuerdings Unterhandlungen wegen Griechenland eingeleitet werden. Worin dieselben bestehen, ist nicht genau bekannt, doch glaubt man, die Konferenz von London sehe die Nothwendigkeit ein, dem traurigen aus dem Provisorium herrührenden Zustand des neu geschaffenen Staates schnell ein Ende zu machen, und trage bei der Pforte darauf an, gegen ein Aequivalent ihre Zustimmung zur weitem Ausdehnung der Begrenzung Griechenlands, wie sie in dem ersten Entwurfe der Botschafter der drei Mächte vorgeschlagen war, zu geben. Ob aber die Pforte hierauf eingehen werde, wissen wir nicht. Seit einer Woche sind wir von dem Falle Warschans unterrichtet, und die Pforte sieht jetzt Rußland als unbesiegbar, ja fast als ihren Protektor an; sie thut und beschließt nichts, ohne den Rath des russischen Botschafters eingeholt zu haben.

Von mehreren wohlmeinenden Schülern und Schülerinnen von Bühl empfing ich zur Unterstützung der nothleidenden Landeseinwohner 3 fl. 33 fr.

P. Macklot.

Staatspapiere.

Wien, den 31. Okt. Aproz. Metalliques 75; Bankaktien 1099.

Paris, den 2. Nov. 5proz. 94, 20; 3proz. 67, 00.

Frankfurt, den 4. Nov. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 82½ fl. (Geld.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von: Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

5. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 3/8. 9,5 L.	2,9 G.	60 G.	SW.
M. 1½	27 3/8. 8,2 L.	7,7 G.	55 G.	W.
N. 8	27 3/8. 6,5 L.	5,6 G.	55 G.	Windstill.

Ziemlich heiter — Abends trüb.

Psychrometrische Differenzen: 0.7 Gr. - 3.5 Gr. - 2.4 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 8. Nov.: Die diebische Elster, Oper in 2 Akten, aus dem Italienischen, von Seyfried; Musik von Rossini. — Mlle. Heinesfetter, Rietta, als erste Gastrolle.

Todes-Anzeige.

Der göttlichen Vorsehung gefiel es, unsern lieben guten Vatten, Vater und Schwiegervater, den seit 1½ Jahr pensionirten Großherzogl. Revierförster Wehler, am 22. d. M., nach einer kurzen Krankheit, im 82. Lebensjahr, von uns zu nehmen.

Seine stets friedlich und glücklich gewesene Ehe zählt 53 Jahre, und 56 mitunter prüfungsvolle Jahre hat er dem Regenten und dem Staate treu und redlich gedient.

Wir benachrichtigen unsere auswärtigen Verwandten, Freunde und Bekannte von diesem für uns so schmerzlichen Trauerfall, von deren stillen Theilnahme an demselben wir uns überzeugt halten.

Eckartsweyer, den 27. Okt. 1831.

Elisabeth Wehler, geb. Herder, Wittwe.

Philipp Reinhard Wehler, Revierförster.

Luiſe Wehler, geb. Schaaff, verwitwete Schwiegertochter.

Christian Friedrich Wehler, Forstmeister.

Karl Gottfried Wehler, Forstgehilfe.

Dankſagung.

Unterzeichnete ſtattet allen denjenigen, welche ihren

fel. Gatten, den Schuhmachermeister Ludwig Lürk das hier, zur Ruhe begleitet, und ihm dadurch die letzte Ehre erwiesen hatten, insbesondere den H. Ober- und Meistern der löblichen Schuhmacherzunft, hiermit ihren verbindlichsten Dank ab.

Karlsruhe, den 5. Nov. 1831.

Katharina Lürk, geb. Schumacher.

Anzeige.

Der in dieser Zeitung bereits angekündigte Winterkursus der englischen Sprache wird binnen wenigen Tagen eröffnet. Derselbe wird aus drei Abtheilungen bestehen, um Anfänger von den Geübteren zu trennen. Das Lokal ist, wie in früheren Jahren, im polytechnischen Institut. Wöchentlich werden 2 Stunden, Montags und Mittwochs oder Dienstags und Samstags, Abends von 6 bis 7 oder von 7 bis 8 Uhr, erteilt. — Das Nähere ist täglich von 1½ bis 2 Uhr oder Sonntag Vormittags von 3 bis 10 Uhr bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

James Carter,
wohnhaft im König von Preussen.

Literarische Anzeigen.

In den Gross'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg und in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Die

Bervollkommnung der organischen Entwicklung des deutschen Bundes

zur bestmöglichen Förderung deutscher Nationalität,
und deutscher staatsbürgerlicher Freiheit.

Als Motionsbegründung vorgetragen in der zweiten
Kammer der badischen Ständeversammlung

von

Dr. C. Ph. Welcker.

Preis geheftet 36 kr. oder 8 gr.

Diese Rede, die nicht allein in Deutschland, sondern auch im Auslande die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat, erscheint hier zum ersten Male vollständig und korrekt nach dem Original abgedruckt, während die Zeitungen nur verstümmelte und ungenaue Auszüge geben konnten, und besonders die staatsrechtlichen Begründungen, durch die offiziellen Erklärungen aller deutschen Kabinette gar nicht enthielten. Auch enthält dieser Abdruck, außer einem merkwürdigen Auszuge aus den Protokollen über die frühere geheime Verhandlung über die Dankadresse der 2. Kammer der badischen Stände, eine Zueignungsschrift des Verfassers, an die Bewoh-

ner der beiden Hessen, die bekanntlich seine Bemühungen für die vaterländische Freiheit auf eine so ganz ausgezeichnete Weise ehrten. Mehr über diese Schrift, deren Gegenstand die allgemeinste Theilnahme aller Vaterlandsfreunde in Anspruch nimmt, zu sagen, wäre überflüssig.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

G. v. Tennecker's Jahrbuch der Pferdezucht,

Pferdebekanntniß, Pferdehandel, die militairische Campagne, Schul- und Kunstreiterei und die Rosarzneikunst in Deutschland und den angränzenden Ländern, auf das Jahr 1831 VIII. Jahrgang 12 kartonnirt.
Preis 2 fl. 24 kr.

Der Mannichfaltigkeit seines Inhalts und den zahlreichen geehrten Mitarbeitern ist es zu verdanken, daß dieses Jahrbuch mit jedem Jahre mehr einen Mittelpunkt für die Pferdebekunde in Deutschland bildet. Auch dieser 8te Jahrgang ist wieder so reich an interessanten Aufsätzen, daß der enge Raum dieses Blattes ihre spezielle Aufzählung nicht gestattet. (Wird auch künftig fortgesetzt.)

Karlsruhe. [Anzeige.] Mein wohlaffortirtes Lager von Leinwand und Tafelzeug bleibt auch die Messe über unverändert in meinem Hause, lange Straße Nr. 64, unweit dem Marktplatz.

Heinrich Hofmann.

Karlsruhe. [Mechanische Anzeige.]
J. Stern aus Mannheim

empfiehlt sich bestens mit seinem bekannten assortirten Lager von porzellanenen und hölzernen Pfeifenköpfen, Pfeifenröhren, Siedeln, Hohlträgern, Messern, Spiegeln, Dosen und allen dahin einschlagenden Artikeln, und gibt solche sowohl en gros wie en detail, zu den billigsten Preisen. Seine Boutique ist gegenüber der Schloßkirche, jener des Hrn. V. Auerbacher gegenüber.

Karlsruhe. [Mechanische Anzeige.]

Aechtes orientalisches Rosenöl

von Drogist J. G. Gräber aus Leipzig,

erhält man während der Messe bei Weiffenbändler U. Kreiter in der Eckbude Nr. 46, in der Nähe von der Schloßkirche, den Flakon zu 30 kr., 48 kr., 1 fl., 1 fl. 15 kr., 1 fl. 30 kr. und 1 fl. 48 kr., desgleichen in schönen goldenen Etuis zu 3 fl. und 5 fl. Dieses orientalische Parfüm wird von demselben nur in ganz reiner unverfälschter Waare abgegeben, und erhält man es in dieser Eigenschaft, so übertrifft diese köstliche Essenz alle andern seither bekannten Wohlgerüche, wenn man sie genau nach der jedem Flakon beigefügten Vorschrift verbraucht. In einem Flakon zu 3 fl. befindet sich so viel Rosenöl, daß man Kleider, Wäsche und Zimmer mehrere Jahre im schönsten Rosengeruch erhalten kann; der kleine Flakon, ohne Etuis, reicht zu demselben Gebrauch ein ganzes Jahr aus.

Pfeifenhändler A. Kreiter empfiehlt sich diese Messe mit einer Auswahl schöner Meerschäum- und Porzellanröphen, Pfeifenröhren, einer Auswahl schöner Spazierstöcke, Reit- u. Fahrpeitschen, ächten Englischen Stahlaseln für Rasiermesser, kalte Versilberung, Königsrauchpulver und Indischen Weibrauch; er verspricht die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch.

Mit diesem verbindet er zugleich die Anzeige, daß von ihm Meerschäumköpfe in Wachs, so wie auch in Del gesotten werden, und die ihm anvertraut werdenden Köpfe aufs pünktlichste besorgt.

Karlsruhe. [Messanzeige.]

S. B. Mauroner,

Aus Gredon in Tyrol,

empfehlte seine fabrizirenden Tyroler Kinderspielwaaren, als Glie-derpuppen, alle Sorten in Holz geschnitzte Figuren und sonstige dahin einschlagende Artikel. Auch hält derselbe ein vollständiges Lager von Nürnberger, Pariser und andern Spielwaaren, Farben in Kästchen &c., und verspricht bei reellster Bedienung die billigsten Preise.

Seine Boutique während der Messe ist an der Seite des Markstalls die erste am Schloß.

Karlsruhe. [Messanzeige.] Der Unterzeichnete hat die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er während der Messe auf der Seite des Großherzogl. Hoftheaters dahier ein Lager von 7/4, 8/4, 10/4, 12/4, 14/4 und 20/4 breitem feinem Percal, 10/4 breitem Moll, 12/4 breitem ganz feinem Jaconet und 3 verschiedene Sorten weißen Sacktüchern, in Stücken von 8—10 Ellen unterhalten wird, womit er sich hiermit unter Zusicherung der billigsten Preise bestens empfiehlt.

David Schweizer,

von Furt, Kantons St. Gallen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine frühere Boutique verlassen, und jene auf der Theaterseite am Eck des Bassins bezogen habe. Bei diesem Anlasse empfehle ich mich mit meinem vollkommen assortirten Seide- und Modewaarenlager, äußerst billigen Circassins, Zephir, Merinos und sonstigen Wollenwaaren. Auch besitze ich eine reiche Auswahl in 5/4, 6/4, 7/4 Leinwand und Gebild.

Sigmund A. Levis.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Bei der bevorstehenden Messe sowohl als sonst empfiehlt der Unterzeichnete seine Auswahl von optischen und andern in sein Fach einschlagenden Instrumenten; als: Einfache und achromatische sehr moderne Theater- und andere Perspektiv-, Brillen, Fernrohren, in silbernen, schilbrottenen, stählernen und hornenen Fassungen, Luppen zu verschiedenem Gebrauch, Mikroskopen, Teleskopen, Camera Obscura mit Prisma, Barometer, Thermometer, Hygrometer (Feuchtigkeitsmesser), Arcometer, vorzügliche Augengläser, sowohl für Kurz- als Fernsichtige &c., deren Güte sich schon längst bewährt hat, mithin sie keiner weiteren Empfehlung bedürfen, da sich ihre Güte durch das Resultat ihres Gebrauchs selbst empfehlen muß und wird. Er verspricht billige und vorzügliche Arbeit.

M. S. Abresch sen., Mechanikus,
Erbprinzenstraße Nr. 18.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, die höchste Anzeige zu machen, daß er diese Messe nicht bezieht, und erlaubt sich zugleich, sein wohl assortirtes Lager von allen Sorten Tabakspfeifen, Meerschäumköpfen, Spazierstöcken, Billardbällen &c., so wie überhaupt Alles, was in sein Fach einschlägt, zu empfehlen, und verspricht, nebst Garantie für gute Waare, die billigsten Preise.

D. Büchle, Hofdreher.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die hiesige Messe nicht bezieht, und empfiehlt sich mit einem frisch angekommenen Assortiment der modernsten und geschmackvollsten Bijouterie, und Quincailerieswaaren, zu den billigsten Preisen.

J. Goldschmidt,
Lammstraße Nr. 4.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Bei Nagelschmidt Kener's Wittwe, Kronenstraße Nr. 47, steht ein vollkommenes Handwerkszeug zu verkaufen; auch besitzt sie noch einen großen Vorrath von Nägeln und Steinkohlen, wofür sie um geneigten Zuspruch bittet.

Karlsruhe. [Anzeige.] Es wird eine eiserne sehr bequeme Geldkassette zum Verkauf angeboten. Nähere Auskunft hierüber gibt das Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein junger Mann, welcher ohne Beschäftigung ist, wünscht solche, als Abschreiber, bei irgend einem Bureau zu erhalten. Das Nähere im Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Logis.] In der Lindenstraße ist im untern Stock ein Logis zu vermieten, und sogleich zu beziehen. Das Nähere im Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Logis.] Dem Palais der Frau Markgräfin Amalie gegenüber ist ein Logis im mittlern Stock, mit oder ohne Meubles, zu vermieten, und das Nähere im Zeitungs-Komtoir zu erfragen.

Emmendingen. [Dienstvertrag.] Durch die Anstellung eines diesseitigen Aktuars ist eine Aktuarsstelle, womit ein fixer Gehalt von 300 fl. nebst freiem Logis verbunden ist, wieder zu besetzen.

Diejjenigen Individuen, welche diese Stelle zu übernehmen geneigt sind, wollen sich in portofreien Briefen an den Amtsvorstand in Balde melden.

Emmendingen, den 1. Nov. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Stöffer.

Durlach. [Dienstvertrag.] Bei der unterzeichneten Stelle ist gegenwärtig eine Scribentenstelle offen, womit ein angemessener Gehalt verbunden ist, und welche alsbald angetreten werden kann.

Die hierzu lusttragenden Herren Aktuare oder Scribenten mögen sich, unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse, in frankirten Briefen melden, und die billigen Bedingungen vernehmen.

Durlach, den 1. Nov. 1831.

Rathschreiberei.

Mannheim. [Liegenschaftsversteigerung.] Aus Auftrag des Hrn. Eigentümers wird der Unterzeichnete am 23. November l. J., Nachmittags um 3 Uhr, nachbeschriebene Liegenschaften im Gasthaus zum König von Preussen dahier versteigern:

1. Das Haus Lit. M. Nr. 5172, massiv erbaut, im besten Zustande, theilweise mit einer Aussicht auf die Bergstraße.

Es enthält:

- im untern Stock:
nebst einer Einfahrt und besondern Eingang, 9 Zimmer, Küche und Magazin;
- im 2ten Stock:
13 Zimmer, nebst 2 Küchen.

Sämmtliche Zimmer sind tapetirt oder gemalt und im besten Zustande.

- einem Neben- und Flügelbau mit 5 Zimmern, Magazin, Waschküche und 3 Haushaltungsstellern.
- Stallung für 2 Pferde, Remise, Heuboden, einen gedeckten Holzplatz und ein Fleischgärtchen.
- einem Keller mit 150 Fuderfaß angelegt, zwei große und einen kleinern Speicher übereinander.

II. Einen von 88 1/2 Ruthen neu Maas, gerade gegenüber von dem oben beschriebenen Hause, durch die Straße getrennt, neu angelegt, mit den besten Obst- und Rebsorten versehen; dann eine an diesen Garten stoßende kleine Scheuer, welche auch zu einem Magazin benutzt werden kann.

Die nähere Bedingungen können in dem Hause selbst zu ebener Erde täglich eingesehen werden.

Mannheim, den 3. Nov. 1831.

W i n d,
Theilungskommissär.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] 1) Mittwoch den 9. November, werden zu Forbach bei der Krone aus dem dortigen Heiligenwald

355 Klafter Kehlholz in vier Distriktsabtheilungen versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh 9 Uhr einfinden können.

2) Donnerstag, den 10. Nov., werden auf der Herrenwiese aus den herrschaftlichen Waldungen dieses und des Forbacher Meiers

1580 Klafter Kehlholz in sieben Distriktsabtheilungen versteigert werden.

Die Liebhaber können sich inzwischen das Holz vorzeigen lassen, und an genanntem Tag, früh 10 Uhr, auf der Herrenwiese einfinden.

Gernsbach, den 25. Okt. 1831.

Großherzogliches Forstamt
v. Kettner.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Mittwoch, den 16. Nov., werden im herrschaftlichen Gernsberge

400 Stämme tannen Bauholz,
22 Eichtelbäume und
10 Stetelbäume

versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh 8 Uhr beim Forsthaus dahier einfinden können, von wo aus sie in den Wald werden geführt werden. Das Bauholz ist in 9 Loose abgetheilt, und wird nach dieser Abtheilung versteigert.

Gernsbach, den 28. Okt. 1831.

Großherzogliches Forstamt
v. Kettner.

Mosbach. [Holländer- und Nugholzversteigerung.] Montag den 14. November, werden in den Waldungen der Stadt Buchen 100 Stamm zu Holländer und andern Nugholz ähnliche Eichen, in verschiedenen Distrikten auf dem Stock versteigert werden. Die Steigerungsliebhaber werden daher eingeladen, sich an obigem Tage früh 9 Uhr auf dem Rathhaus in Buchen einzufinden, wo ihnen das Weitere eröffnet werden wird. — Das zum Verkauf ausgezeichnete Stammholz wird auf Anmelden bei der Meierforsterey Hainstadt, oder dem Stadtrathe in Buchen im Walde vorgezeigt werden.

Mosbach den 23. Oktober 1831.

Großherzogl. Forstamt
Dern.

Gernsbach. [Schuldenliquidation.] Wir haben über das Vermögen des Bürgers Jg. Jakob Rheinschmidt in Scheuren den Sanktprozeß erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Vorzugsverhandlung auf

Donnerstag den 17. November d. J. früh 8 Uhr auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt. Dessen Gläubiger fordern wir daher auf, an genanntem Tag und Stunde ihre Forderungen entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte dahier richtig zu stellen, und den Beweis des Vorzugs unter Vorlage der etwaigen Urkunden zu deduziren, bei Vermeidung sonst von der vorhandenen Sanktmasse ausgeschlossen zu werden. Zugleich wird bemerkt, daß nach dem Stand der Vermögens-

aufnahme selbst die bevorzugten Gläubiger nicht volle Befriedigung erwarten dürfen.

Gernsbach den 22. Oktober 1831.

Großherzogl. Bezirksamt
J. A. d. D. A.
Rehm.

Mosbach. [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft der Johann Gößschen Ehefrau von Stein haben wir heute den Sanktprozeß erkannt, und Tagfahrt zur Richtigsstellung der Schulden auf

Mittwoch, den 16. Nov. d. J.,
Vormittags 8 Uhr, anberaumt.

Sämmtliche Gläubiger werden aufgefordert, an dieser Tagfahrt ihre Forderungen u. Vorzugsansprüche, unter dem Nachtheil des Ausschlusses von gegenwärtiger Masse, dahier anzumelden und zu begründen.

Mosbach, den 17. Okt. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt
H. B. d. J. B.
Jungmanns.

Mannheim. [Schuldenliquidation.] Wegen Unzulänglichkeit der gerichtlich aufgenommenen Verlassenschaft des am 19. Mai d. J. dahier verlebte Großh. badischen Obristen und Regiments-Commandeur Leopold Freiherrn von Holzling, zu Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger hat man die förmliche Sankt erkannt, und Termin zur Liquidations- und Präferenzverhandlung auf den 10. November d. J. Morgens 9 Uhr bestimmt. Sämmtliche sowohl bekannte als unbekannt Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen dahier entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte in bemerkter Frist anzuzeigen und darüber zu verhandeln, auch die etwaigen Vergleichsvorschläge anzuhören und sich darüber zu erklären, sonst die unbekannt Gläubiger mit ihren Forderungen an diese Masse ausgeschlossen, die bekannten Gläubiger hingegen dem etwa zu Stande kommenden Vergleiche als beitretend angesehen und erklärt werden.

Mannheim, den 13. Oktober 1831.

Großh. Bad. Stadttamt,
Wundt.

vdt. Himmel.

Gernsbach. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Peter Göß, Philipps Sohn von Overtroth, haben wir den Sanktprozeß erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Vorzugsverhandlung auf

Donnerstag den 10. November d. J.

früh 8 Uhr auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt. Dessen Gläubiger fordern wir daher auf, an genanntem Tag und Stunde ihre Forderungen entweder selbst oder durch genugsam Bevollmächtigte dahier richtig zu stellen, und den Beweis des Vorzugs unter Vorlage der etwaigen Urkunden zu deduziren, bei Vermeidung sonst von der vorhandenen Sanktmasse ausgeschlossen zu werden.

Gernsbach den 15. Oktober 1831.

Großherzogl. Bezirksamt
J. A. d. D. A.
Rehm.

Freiburg. [Verschollenheitserklärung.] Der unterm 18. Okt. 1830 öffentlich vorgeladene Schlossergeselle Johann Wagner von Uffhausen wird hiermit für verschollen erklärt, und sein Vermögen in fürsorglichen Besitz gegeben.

Freiburg, den 19. Okt. 1831.

Großherzogliches Stadttamt.
Mans.

vdt. Zimmermann.